



WhatsApp – Wie eine App die SMS verdrängte

Von Stephan Schölzel

Eine App, kurz für Applikation, ist ein kleines Computerprogramm. Es gibt Apps zwar auch auf Desktop Computern als kleine Hilfsprogramme, aber der Begriff wird heute quasi ausschließlich für Programme auf Smartphones genutzt. Alle „wichtigen“ Apps gibt es in der Regel unabhängig von den verschiedenen Systemen auf denen Smartphones laufen. Sie sind also für Apples iOS, das man auf allen iPhones oder iPods findet und Googles Android, das mit Abstand verbreitetste Betriebssystem, das verschiedene Hersteller auf ihren Telefonen benutzen. Andere Betriebssysteme für Telefone wie Microsofts Windows Mobile oder BlackberryOS sind kaum verbreitet. Allerdings sind die bereits erwähnten „wichtigen“ Apps sogar für diese Exoten erhältlich.

Die in Deutschland wohl wichtigste App ist weiterhin Facebook. In der jüngeren Zeit gewinnt allerdings der Dienst „WhatsApp“ im rapiden Tempo Marktanteile und ist jetzt für den Alltag der meisten Nutzer wichtiger als Facebook.

Der Name der „WhatsApp“ ist ein Wortspiel mit der englischen Phrase „What’s up“ die soviel bedeutet wie „Was geht (ab)?“.

Was genau kann man mit WhatsApp eigentlich machen?

Am einfachsten kann man sich WhatsApp als einen Ersatz zur klassischen SMS bzw. Kurznachricht vorstellen. Bei der ersten Verwendung des Dienstes meldet man sich über das Internet (nicht das Telefonnetz) bei dem Betreiber an. Dies funktioniert über das Telefonbuch in Verbindung mit der eigenen Rufnummer. Bestätigt man von seinem eigenen Telefon, dass man sich angemeldet hat, ist man schon dabei und kann alle Dienste nutzen. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass genau in diesem benutzerfreundlichen Ablauf die wohl größte „Gefahr“ von WhatsApp liegt. Verschiedene Nutzer des Dienstes werden auf dem Server des Anbieters über die Telefonnummern im Adressbuch verknüpft. Das bedeutet für den Nutzer zwar, dass alle Kontakte, die wie er ebenfalls WhatsApp nutzen, ohne jeweiligen Aufwand direkt erreichbar sind – aber eben auch, dass alle Kontakte des eigenen Telefons für einen unbestimmten Zeitraum auf den Servern des Anbieters liegen. Im Falle dessen, dass man WhatsApp nicht mehr benutzen möchte, müssen diese vom Anbieter zwar zeitnah gelöscht werden, es gibt für den Nutzer aber keine Möglichkeit dies zu kontrollieren.

Die wenigsten haben aber irgendein Interesse daran WhatsApp nicht mehr zu nutzen. Da es, anders als die SMS, über die Datenverbindung

des Telefons funktioniert und reine Texte so gut wie kein Datenvolumen benötigen, ist WhatsApp die deutlich kostengünstigere Alternative zur allseits beliebten SMS. Aber WhatsApp kann mehr als diese – die wohl wichtigste Funktion sind Gruppen, die man erstellen kann. Eine Gruppe funktioniert wie ein SMS-Gespräch indem bis zu 50 Personen miteinander kommunizieren können. Verpasst werden kann nichts, den jeder in der Gruppe bekommt alle Nachrichten im Zweifel auch nachgereicht, sollte er einmal keinen Internetzugang haben.

Diese Gruppen sind heute zentraler Dreh und Angelpunkt fast jeder Absprache, Organisation oder einfach Plauderei junger Menschen. Zusätzlich kann man in WhatsApp auch Bilder, Videos oder Tonaufnahmen mit einzelnen Personen oder der ganzen Gruppe teilen.

Natürlich gibt es auch gewisse Risiken, wie an jedem Ort wo Menschen miteinander kommunizieren. Den meisten Nutzern ist klar, dass in WhatsApp keine anderen Regeln zum Sozialverhalten gelten als sonst auch. In manchen Fällen sollte der ein oder andere, zumeist junge Nutzer darauf aber noch einmal hingewiesen werden. In einigen Fällen wird WhatsApp, wie jedes Werkzeug zur Kommunikation für Mobbing oder Beleidigungen genutzt – in diesen Fällen ist man als Erwachsener darauf angewiesen, dass die jungen Nutzer einen darüber informieren. Hier ist wie immer Kommunikation der Schlüssel für eine sorgenfreie Nutzung.

Zwei Punkte zu WhatsApp erfordern eine besondere Erwähnung:

Die Zwei Häkchen. Jede WhatsApp Nachricht die man verschickt, bekommt am Rand eine kleine Markierung mit ein oder zwei Häkchen. Die meisten gehen davon aus, dass das erste Häkchen bedeutet die Nachricht wurde zugestellt und das zweite, dass sie gelesen wurde. So führt es oft zu Argwohn, wenn man auf Antwort zur vermeidlich gelesenen Nachricht wartet, die einfach nicht kommt. Die Wahrheit über die Häkchen ist, dass das erste bedeutet, dass die Nachricht an die Server von WhatsApp übertragen wurde. Das zweite bedeutet dann lediglich, dass die Nachricht an den Empfänger zugestellt wurde und er sie lesen könnte, nicht dass er sie gelesen hat. Dies kann man mit dem Zustellen eines Briefes vergleichen. Der zweite Haken bedeutet also der Brief ist im Briefkasten angekommen.

Der andere Punkt, der erwähnt werden muss, ist das leidige **Thema der Kettenbriefe**, dass

infocafe

wir geben Orientierung in virtuellen Welten

Das Infocafe ist die medienpädagogische Jugendeinrichtung der Stadt Neu-Isenburg. Ziel unserer Arbeit ist es, Medienkompetenz zu vermitteln. Jugendliche bekommen hier die Gelegenheit, Medien und deren Inhalte entsprechend der eigenen Ziele und Bedürfnisse effizient zu nutzen, aktiv zu gestalten und so ein tieferes, verantwortungsbewusstes Verständnis für diese zu entwickeln. Wir bieten sowohl Freizeit- als auch Bildungsangebote an.

Infoc@fé

Pfarrgasse 29, 63263 Neu-Isenburg
Tel: 06102 209929,
info@infocafe.org

Öffnungszeiten:

Dienstag, Donnerstag und Freitag
14:30–17:00 Juniorclub für Jugendliche
im Alter von 10 bis 12 Jahren

17:00–20:30 Infoclub für Jugendliche
von 12 bis 21 Jahren



mit jeder „neuen“ Kommunikationsform wieder frischen Wind bekommt. In WhatsApp sind dies oft klassische Nachrichten im Sinne von „Sende diese Nachricht innerhalb von einer Stunde an 10 Leute weiter oder deine Mutter wird sterben. Kein Scheiß – frag die Laura aus Langen, die hat die Warnung ignoriert und hat nun keine Mutter mehr!!!“

Die meisten Erwachsenen würden eine solche Nachricht sehen, kurz schmunzeln und sie ignorieren bzw. löschen. Zu bedenken ist jedoch, dass viele der jüngeren Nutzer noch nie in ihrem Leben mit dem Phänomen der Kettenbriefe in Kontakt gekommen sind und dies daher ein Thema ist, dass man mit ihnen besprechen sollte. Ein kurzes Gespräch immunisiert viele Kinder und Jugendliche quasi gegenüber der „Gefahr“ der Kettenbriefe (und das nicht nur für WhatsApp). Da die Briefe teilweise auch Angst machen können weisen sie ihre Kinder darauf hin, dass sie sich, wenn sie solche Inhalte bekommen, an sie wenden sollten.

Die App ist anfangs kostenlos und kostet nach einem Jahr etwa 90 Cent.